



Ganztagsschule bewegt!

Ganztagsschule gestalten.

Ein Leitfaden für die zweite Phase
der Lehrerbildung

Band 4:
Als Team bewegen





GANZTAGSSCHULE BEWEGT!

Ganztagsschule gestalten.
Ein Leitfaden für die zweite Phase
der Lehrerbildung

Band 4:
Als Team bewegen

Vorbemerkungen	3
Band 4: Als Team bewegen	5
1 Stärkung von Peer-Beziehungen für eine ausgewogene Persönlichkeitsentwicklung	7
2 Aktive Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen	10
3 Synergien und Entlastung durch Zusammenarbeit im Kollegium	12
4 Im multiprofessionellen Team zu neuen Erfahrungen, Einstellungen, Erfolgen	14
5 Partnerschaft von Elternhaus und Schule: Balance zwischen Entlastung und Einbindung	17
Quellenverzeichnis	22

Vorbemerkungen

Der flächendeckende und bedarfsgerechte Ausbau von Ganztagsangeboten ist ein vorrangiges Ziel der Bayerischen Staatsregierung (2015, S. 2) und stellt einen wesentlichen Beitrag zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung des bayerischen Bildungswesens dar. Vor dem Hintergrund einer auch in Bayern weiter steigenden Erwerbstätigkeit von Frauen und Müttern hat der Ausbau schulischer Ganztagsangebote nicht nur eine bildungspolitische, sondern auch eine familienpolitische Bedeutung, denn damit unterstützt der Freistaat Familien und eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie: „Angesichts weiter steigender Erwerbstätigkeit von Müttern ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den meisten Familien ein wichtiges Thema: 2012 waren in Bayern bei 70 % der Paare mit minderjährigen Kindern beide Elternteile erwerbstätig“ (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, 2015, S. 9). Von der Ganztagschule profitieren damit nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern auch ihre Eltern.

*Vereinbarkeit von
Beruf und Familie*

Darüber hinaus hat der Ausbau der Ganztagschule eine noch weitreichendere sozialpolitische Dimension, denn die Ganztagschule kann durch das Mehr an Zeit dazu beitragen, alle Kinder trotz unterschiedlicher Ausgangsbedingungen optimal zu fördern. Der Ausbau schulischer Ganztagsangebote zielt damit auch auf eine höhere Chancen- und Teilhabegerechtigkeit in Schule und Gesellschaft ab: Die Ganztagschule bietet mit zusätzlichen Förder- und Freizeitangeboten Schülerinnen und Schülern vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten und kann so helfen, den Einfluss der sozialen Herkunft auf den Bildungserfolg zu verringern.

*Chancen- und
Teilhabegerechtigkeit*

Von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen, ist der Ausbau ganztägiger Angebote eine der zentralen Herausforderungen der bayerischen Bildungspolitik. Aufgrund der zusätzlichen Zeit und der zusätzlichen personellen und räumlichen Ressourcen hat die Einrichtung von Ganztagschulen vielerorts weitreichende Konsequenzen sowohl auf die Entwicklung der Lehr- und Lernkultur als auch auf das Engagement der Kollegien bei der Schulentwicklung. Lehrerinnen und Lehrer müssen im Ganztage nicht nur ihren Unterricht mit einer Vielzahl an differenzierenden Methoden sinnvoll gestalten und stärker auf das einzelne Individuum zuschneiden, sie müssen auch Bewegungs- und Entspannungspausen integrieren, sich mit anderen Lehrkräften und externen Partnern abstimmen, um die pädagogischen Spielräume zu nutzen.

*Entwicklung der
Lehr- und Lern-
kultur*

Die Qualität der Ganztagschule ist untrennbar mit den an der Ganztagschule tätigen Personen, ihren fachlichen, aber auch berufsfeldspezifischen Kompetenzen sowie ihren Einstellungen und ihrem professionellen Selbstverständnis verbunden. Deshalb wird die Ganztagschule künftig im Rahmen der Lehreraus- und -fortbildung als pädagogisch-konzeptionelle Herausforderung berücksichtigt und in der zweiten Phase der Lehrerbildung verankert. So werden Lehrkräfte, die an Ganztagschulen bereits eingesetzt werden bzw. dort zukünftig eingesetzt werden können, auf die pädagogischen Herausforderungen vorbereitet.

*Verankerung in der
Lehrerbildung*

*Praktische
Erfahrungen und
Studienergebnisse*

Dieser Leitfaden in fünf Bänden richtet sich an Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter aller Schularten und gibt ihnen einen Überblick über die Handlungsfelder der Ganztagschule mit all ihren Facetten. Dabei sind praktische Erfahrungen vieler bayerischer Schulen und ihrer Lehrkräfte und Schulleitungen eingeflossen. Wir haben jedoch auch die Ergebnisse einschlägiger Studien aufbereitet, die die Entwicklung von Ganztagschulen wissenschaftlich begleitet haben, um sie jungen Lehrerinnen und Lehrern zugänglich zu machen.

*Schullandschaft in
Bewegung*

Durch die bildungspolitische Entscheidung zur flächendeckenden Einführung der Ganztagschule ist Bewegung in die bayerische Schullandschaft gekommen. Schule ist vielfältiger und bunter, lebensnäher und häufig selbst ein Ort des Lebens geworden. Die Schule ist buchstäblich in Bewegung. Diese Bewegung setzt auch voraus, dass sich Lehrkräfte innerlich bewegen und öffnen für die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen anderer Professionen, für ein breiteres Aufgabenspektrum und zusätzliche Mitgestaltungsmöglichkeiten. Dieser Bewegungsaspekt zieht sich thematisch als roter Faden durch den gesamten Leitfaden und spiegelt sich im Titel jedes der fünf Bände wider.

ISB-Arbeitskreis

Die vorliegende Handreichung wurde in einem Arbeitskreis mit Kolleginnen und Kollegen verschiedener Schularten und Funktionen unter Federführung des ISB verfasst. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG, 2010, 2016) hat Frau Dr. Doris Holzberger, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TUM School of Education der Technischen Universität München, für diesen Leitfaden aufbereitet und zusammengestellt. Michael Wölfel, Lehrer an der Sophie-Scholl-Mittelschule Burglengenfeld, hat die Illustrationen besorgt. Im Vorfeld hat der Arbeitskreis stichprobenartig Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter verschiedener Schularten zu ihrem Vorwissen und ihren bisherigen Erfahrungen im Ganztags sowie zu ihren Erwartungen im Hinblick auf diese Handreichung befragt. Diese Erkenntnisse sind eingeflossen.

Video-Tutorials

Parallel zu dieser Handreichung sind ergänzende Video-Tutorials entstanden mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Schularten und unterschiedlicher Professionen. Die Filmaufnahmen haben experimentellen Charakter und sind nur wenige Minuten lang. Sie sollen angehenden Lehrkräften einen Einblick in das professionelle Handeln aller am Ganztags beteiligten Personen geben. Die Filme sind aus der Idee heraus entstanden, „mit den Gesichtern des Ganztags“ dem Ganztags „ein Gesicht zu geben“. Die Inhalte dieser Kurzfilme werden durch Texteinblendungen unterstützt. Die Transkripte sind ebenfalls verfügbar und können alternativ oder begleitend zu den Filmen genutzt werden. Für einen flexiblen Einsatz in der Seminausbildung können die Kurzfilme auf dem Ganztagsportal des ISB heruntergeladen werden..

A handwritten signature in blue ink that reads 'K. Oechslein'.

Dr. Karin E. Oechslein
*Direktorin des Staatsinstituts für
Schulqualität und Bildungsforschung*

Band 4: Als Team bewegen

... vom Solisten zum Teampayer ...



In ihrer Freizeit nach dem Mittagessen erzählen Max und Emma ihren Freunden von dem Carlos-Santana-Konzert, das sie mit ihren Großeltern am Wochenende besucht haben. Überrascht waren sie auch von den vielen Helfern rund um die Bühne.

Natürlich könnte Carlos Santana einfach seine Gitarre an den Verstärker anschließen und alleine die Zuhörer begeistern. Unbestritten – Carlos Santana ist ein Virtuose auf seinem Instrument, trotzdem hat er immer ein Team um sich herum: Bühnenarbeiter, Licht- und Sounddesigner und Bandmitglieder, die sein Gitarrenspiel erst zu etwas Besonderem machen.

Auch wenn wir Lehrerinnen und Lehrer Virtuosen in unserem Fachgebiet sind, sollten Solokonzerte im Klassenzimmer die Ausnahme sein. Gerade im Zusammenspiel von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, außer- und innerschulischen Partnern und Eltern wird aus Solokünstlern ein Ensemble.

Im Team können alle Beteiligten ihre Stärken besser entfalten und ihre Qualifikationen gezielter in den Gestaltungsprozess einer Ganztagschule einbringen. Gemeinsam mit der gesamten Schulfamilie und Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Berufsfeldern können Lehrkräfte heute den vielfältigen Anforderungen eines erweiterten Bildungsverständnisses ganztägiger Bildung gerecht werden (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2006, S. 4). Dafür sind ein verändertes Rollenverständnis von Lehrerinnen und Lehrern und eine Kooperationskultur notwendig, in der sich alle beteiligten Personengruppen als Team verstehen. Teil dieses Teams sind dabei nicht nur Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch das weitere pädagogische Personal, Hausmeister und Sekretärinnen, Eltern und nicht zuletzt Schülerinnen und Schüler.

*Erweitertes
Bildungs-
verständnis*

„Ganztagsschule muss, einem erweiterten Bildungsverständnis folgend, einen Zuwachs an Bildung gewährleisten und nicht ein Mehr an Schule bereitstellen. Hierzu sind die Bildungsleistungen von Schule und Familie, der außerschulischen Kinder- und Jugendhilfe sowie der Einfluss der Gleichaltrigengruppen so zu bündeln und aufeinander zu beziehen, dass eine umfassende Kompetenzentwicklung der Kinder und Jugendlichen ermöglicht wird und mögliche Benachteiligungen aufgrund ihrer sozialen Herkunft ausgeglichen werden können. Betreuung [...] umfasst in einem erweiterten Sinne den Aufbau und die Sicherung persönlicher Beziehungen und Bindungen [...].“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2006, S. 4)

Tragfähige Kooperations- strukturen

Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Teams müssen bestimmte zeitliche und strukturell-organisatorische Voraussetzungen geschaffen werden. Grundlage ist das pädagogische Konzept, in dem das Kooperationsverständnis der jeweiligen Schule verankert ist. Auf dieser Basis werden Ansprechpartner benannt und Gremien eingerichtet, regelmäßige Termine für Teambesprechungen auf unterschiedlichen Ebenen festgelegt und entsprechende gemeinsame Zeitfenster im Stundenplan der betroffenen Lehrkräfte geschaffen. Entscheidend für ein gelingendes Miteinander ist die Bereitschaft aller Beteiligten, sich auf die Zusammenarbeit einzulassen, die Bedingungen zu akzeptieren und die Kooperation aktiv mitzutragen und mitzugestalten.

1 Stärkung von Peer-Beziehungen für eine ausgewogene Persönlichkeitsentwicklung

Natürlich stehen die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Deshalb stehen sie auch im Zentrum des Teamgedankens. Sind Kinder und Jugendliche Teil dieses Teams und werden als solcher wahrgenommen und systematisch eingebunden, können sie soziale Kompetenzen aufbauen, die Grundlage für eine verantwortliche Lebensgestaltung und eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sind. Die Ganztagschule wird dann zum Erfahrungsraum, in dem Kinder und Jugendliche umfassend in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden.

Schülerinnen und Schüler im Zentrum des Teamgedankens

Kinder und Jugendliche zu verantwortungsbewussten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen, ist eine so komplexe Aufgabe, dass sie kaum allein von Eltern und Familie geleistet werden kann. Aufgrund der längeren Verweildauer der Kinder und Jugendlichen an der Schule bietet gerade der Ganztag hier ein großes Potenzial. Damit sich private und schulische Erziehung sinnvoll ergänzen, müssen Möglichkeiten und Zielsetzungen gut aufeinander abgestimmt und gemeinsam gestaltet werden. In der Ganztagschule kann eine Vielzahl gemeinschaftlicher Erlebnisse den respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander fördern. Darüber hinaus gibt es zahlreiche und vielfältige Mitsprache-, Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten, die die Selbstständigkeit und Mitverantwortung von Schülerinnen und Schülern stärken.

Erziehung durch Eltern und Schule

Werden die Beziehungen zu Mitschülerinnen und Mitschülern wie zu erwachsenen Bezugspersonen als positiv und unterstützend empfunden, wirkt sich dies positiv auf schulische Leistungen und Sozialverhalten aus. In einer Atmosphäre, die geprägt ist von Vertrauen und Wertschätzung, die das subjektive Wohlbefinden stärkt und in der sich alle geborgen fühlen, authentisch sind und sich der Hilfe und Unterstützung anderer gewiss sein können, entwickeln Schülerinnen und Schüler Freude am Lernen.

Vertrauen und Wertschätzung

In diesem Klima werden Erfolge und Freude geteilt, aber auch Konflikte ausgetragen und Lösungen gefunden. Hier identifizieren sich Schülerinnen und Schüler mit der Schule und schulischem Leben. Sie lernen, soziale Verantwortung zu übernehmen und nehmen diese positiven Erfahrungen in ihr „Leben nach der Schule“ mit. Soziales Lernen geschieht dabei überall und bleibt gerade im Ganztag nicht auf den Unterricht beschränkt. Die Schule bietet den pädagogischen Rahmen, in dem die Schülerinnen und Schüler ihre ganz persönlichen Erfahrungen im Zusammenspiel mit anderen machen und damit ihr Repertoire an Handlungsmöglichkeiten erweitern und wichtige Lebenskompetenzen aufbauen können.

Pädagogischer Rahmen für stützende Beziehungserfahrungen

Praxisbeispiele: Soziales Lernen fördern durch ...

- ✓ *Training zur Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion*
- ✓ *Kommunikationstraining für eine konstruktive, gewaltfreie Gesprächsführung*
- ✓ *Gruppenregeln für eine lebendige Beteiligungskultur, Training zur Teamarbeit und Kooperation*
- ✓ *Konflikttraining und Mediation, Projekte zur Gewalt- und Mobbingprävention*
- ✓ *schulinterne Unterstützungs- und Förderkonzepte (Schülermentoren, Schülerpatenschaften)*
- ✓ *Unterrichtsformen, die soziales Lernen ermöglichen und fördern*
- ✓ *Feedbackkultur zur Stärkung der Verantwortung der Schülerinnen und Schüler an Lernprozessen*
- ✓ *Miteinander am Mittagstisch*
- ✓ *besondere Projektarbeit, z. B. mit zivilgesellschaftlichem Engagement*

Zeit und Raum für Peer-Beziehungen

Die Ganztagschule muss auch Zeit und Raum für die Entwicklung und Aufrechterhaltung von Beziehungen unter Gleichaltrigen (Peers) zur Verfügung stellen. Dies ist auch deshalb so wichtig, weil sich Peer-Beziehungen und Freundschaften für Schülerinnen und Schüler im Ganzttag zunehmend in die Schule verlagern (Kanevski & v. Salisch, 2013). Insbesondere nach der Grundschulzeit gewinnen Peer-Beziehungen mit dem Übergang von der Kindheit zum Jugendalter an Bedeutung. Sowohl lockere als auch enge Freundschaften sind in diesem Lebensstadium unverzichtbar für die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.

Bedeutung von Peer-Beziehungen

Gerade in der Beziehung zu Gleichaltrigen, z. B. durch die konstruktive Auseinandersetzung mit Konflikten, können soziale und emotionale Kompetenzen geschult und Unsicherheiten abgebaut werden. Zugleich werden das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen gestärkt. Die Ganztagschule bietet dafür durch ihren erweiterten Zeitrahmen mehr Möglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler lernen sich besser kennen, können sich gegenseitig helfen und unterstützen und auf diese Weise mehr Vertrauen zueinander gewinnen.

Auswirkungen auf schulisches Engagement und Schulleistungen

Intensive Freundschaften und unterstützende Peer-Beziehungen fördern einen positiven Schulbezug und verbessern auch schulisches Engagement und schulische Leistungen von Ganztagschülerinnen und -schülern. Je stärker sich also Kinder und Jugendliche in der Gemeinschaft aufgehoben fühlen, desto freudvoller und erfolgreicher lernen sie auch.

Peers in Netzwerken: PIN-Studie (Kanevski & v. Salisch, 2013) untersucht Peer-Beziehungen in der Ganztagschule.

Das wurde untersucht: Auswirkungen der Ganztagschule auf ...

- Peer-Beziehungen
- die Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen
- Problemverhalten sowie Lernmotivation und Schulzufriedenheit

Das kam heraus: Vertrauensvolle Freundschaften in der Ganztagschule!

- ✓ Rückgang außerschulischer Peer-Beziehungen an Ganztagschulen bei gleichzeitiger Zunahme unterstützender innerschulischer Peer-Kontakte
- ✓ Zunahme von Peer-Beziehungen und engen, vertrauensvollen Freundschaften an Ganztagschulen
- ✓ Zusammenhang zwischen intensiven Freundschaften und kooperativem, prosozialem Verhalten sowie positiven schulbezogenen Emotionen

Ganztagschule muss deshalb soziales Lernen und Beziehungserfahrungen der Schülerinnen und Schüler untereinander ermöglichen und unterstützen. Nur so können eine ausgewogene Persönlichkeitsentwicklung gewährleistet und Freundschaftsbeziehungen als wichtige Ressource für die Bewältigung schulischen Lernens genutzt werden. Peer-Beziehungen können auf vielfältige Weise im Ganztagschulalltag gefördert werden. Neben vielfältigen Möglichkeiten im Unterricht und bei außerunterrichtlichen Aktivitäten brauchen Kinder und Jugendliche auch altersangemessene Frei- und Rückzugsräume, in denen sie ungestört sind und die verantwortlichen Lehr- und Betreuungskräfte gleichzeitig verantwortungsvoll ihre Aufsicht wahrnehmen können.¹

*Altersangemessene
Frei- und
Rückzugsräume*

Praxisbeispiele: Dadurch können Peer-Beziehungen gefördert werden

- ✓ *gesundes Schul- und Klassenklima, in dem sich gegenseitiges Vertrauen entwickeln kann*
- ✓ *Berücksichtigung von Freundschaften bei der Klassen- und Gruppenzusammensetzung*
- ✓ *Aufbau von Tutorenprogrammen und Unterstützungssystemen (peer-to-peer-teaching), um das Verantwortungsbewusstsein für Mitschülerinnen und Mitschüler zu schärfen*
- ✓ *ansprechende räumliche Gestaltung, z. B. von Schulhof und Pausenräumen, die Möglichkeiten zum (ungestörten) Austausch mit Gleichaltrigen bieten*
- ✓ *Organisation des Schulalltags, der Zeit zur Beziehungsgestaltung lässt (mit ausreichend langen Pausen)*
- ✓ *offene Sport- und Freizeitangebote sowie vielfältige außerunterrichtliche Aktivitäten, die Kontakte zu Peers fördern*

¹ Die jeweiligen Schulordnungen regeln die Aufsichtspflicht der Schule während des Unterrichts und während sonstiger schulischer Veranstaltungen. Die Aufsichtspflicht gehört zu den vorrangigen Dienstpflichten von Lehrkräften. Sie muss präventiv, aktiv und kontinuierlich erfolgen und sich nach Alter sowie geistiger und charakterlicher Reife der Kinder und Jugendlichen richten.

2 Aktive Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen

Mehr Partizipation durch mehr Zeit

Partizipation ist kein ganztagspezifisches Merkmal. Durch das Mehr an Zeit können die Schülerinnen und Schüler jedoch verstärkt ihre Lernprozesse aktiv mitgestalten und ihre Interessen, ihr Engagement und ihre Kreativität bei der Gestaltung des Ganztags schulalltags einbringen.

Umfassendes Partizipationsverständnis

Partizipation ist eng mit dem Gedanken von Teamarbeit verknüpft. Sie steht in direktem Zusammenhang mit Verantwortungsübernahme und ist nicht wegzudenken aus einer Ganztagschule, die ihren Schülerinnen und Schülern gerecht werden und die Schule zu einem Ort machen will, der von allen Beteiligten gemeinsam getragen und gestaltet wird. Eine so verstandene Partizipation ist mehr als nur die Berücksichtigung der Interessen von Schülerinnen und Schülern. Partizipation nach diesem Verständnis heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden (Schröder, 1995, S. 14). Kinder und Jugendliche bringen demnach nicht nur ihre Sicht und Perspektive ein, indem ihnen im Rahmen der etablierten Gremien dafür Gelegenheit gegeben wird. Sie handeln vielmehr Interessen und Verantwortlichkeiten gemeinsam mit den Erwachsenen aus und gestalten ihren Lern- und Lebensraum aktiv mit.

Mindeststandards für Partizipation

Das Büro der Kinderbeauftragten der Landeshauptstadt München beispielsweise setzt sich seit Jahren für mehr Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Schule und Stadt ein. Sie hat für die Landeshauptstadt Mindeststandards für eine gelingende Partizipation erarbeitet, die Schulen bei der Gestaltung von Schülerpartizipation als Orientierung dienen können:

Fünf Münchner Mindeststandards für Partizipation (Frädrich, 2014)

Gute Beteiligung ...

1. nimmt Kinder und Jugendliche ernst,
2. klärt über die Möglichkeiten und Grenzen für Mitsprache, Mitwirkung und Mitentscheidung von Anfang an auf,
3. greift die Themen von Kindern und Jugendlichen auf,
4. lohnt sich und bedeutet einen Zugewinn – für Kinder und Jugendliche und
5. fördert die Bereitschaft, sich auch weiterhin zu beteiligen.

Partizipative Grundhaltung

Partizipation schließt neben dem aktiven Handeln von Schülerinnen und Schülern auch die zuverlässige Unterstützung durch die Erwachsenen mit ein. Vor dem Hintergrund einer positiven partizipativen Grundhaltung, die das pädagogische Handeln prägt, schaffen Lehr- und Fachkräfte Freiräume für Schülerpartizipation. Sie moderieren und begleiten Reflexions- und Entscheidungsprozesse und unterstützen Schülerinnen und Schüler dabei, ihre Interessen zu artikulieren und zu vertreten. Diese aktive, unterstützende Rolle der Erwachsenen, die Schaffung vielfältiger Partizipationsmöglichkeiten und ihre strukturelle Verankerung im Schulalltag sind wichtige Voraussetzungen für eine lebendige Beteiligungskultur.

Schülerinnen und Schüler sollten allerdings nicht allein ihre Ideen und Vorstellungen in den schulischen Gestaltungsprozess einbringen können, sondern sich auch bei deren Umsetzung beteiligen. Bei der Planung der Freizeitangebote im offenen Ganztage beispielsweise sollten natürlich die Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden. Sie sollten aber auch in die tatsächliche Gestaltung des Freizeitangebots angemessen eingebunden werden, z. B. beim Spielgeräteverleih oder bei der Pflege und Instandhaltung von Spielgeräten.

Mitsprache und Mitgestaltung

Partizipation ist in der Schule auf mehreren Ebenen angesiedelt: auf Unterrichts- bzw. Klassenebene, auf der Ebene des Schullebens und auf außerschulischer Ebene im Ganztage bei der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern. In diesen Bereichen kann die Lern- und Schulkultur von den Schülerinnen und Schülern mitgestaltet werden.

Ebenen der Partizipation

Praxisbeispiele: Partizipation

... auf Unterrichts- bzw. Klassenebene:

- Einbringen eigener Themen, Interessen und Wünsche, z. B. im Unterricht, bei der Gestaltung des Klassen- bzw. Gruppenraums
- Übernahme von Verantwortung für sich selbst und andere, z. B. durch offene Unterrichtsformen
- Mitwirkung bei der Planung und Durchführung von Projekttagen
- Einbringen eigener Anliegen im Klassenrat, Vertretung der Klasse als Klassensprecher

... auf der Ebene des Schullebens:

- Mitwirkung bei Arbeitsgemeinschaften, bei der Schülerzeitung, im Schülercafé, in der Schülerbibliothek
- Wahrnehmen von Verantwortung als Streitschlichterin bzw. Streitschlichter oder als Tutorin bzw. Tutor, z. B. bei der Hausaufgabenbetreuung
- Vertretung der Schülerschaft als Schülersprecher, aktive Mitsprache im Schülerparlament
- Einbringen eigener Ideen und Vorschläge zur Gestaltung von Schulhaus und Schulhof, Mitwirkung bei der Umsetzung dieser Vorschläge

... auf außerschulischer Ebene:

- Beteiligung an Projekten im Stadtteil
- Engagement in caritativen Einrichtungen

Die Potenziale der Schülerpartizipation liegen insbesondere in der Stärkung sozialer Kompetenzen, sie stärken das Verantwortungsbewusstsein von Kindern und Jugendlichen und fördern Motivation, Zufriedenheit und Wohlbefinden. Darüber hinaus können Schülerinnen und Schüler Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen, kommunikative und demokratische Kompetenzen der Mitbestimmung entwickeln, wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen machen und ihr schulisches Umfeld dabei umfassend mitgestalten.

Potenziale der Partizipation

3 Synergien und Entlastung durch Zusammenarbeit im Kollegium

Verändertes Rollenverständnis

Lange Zeit sahen sich die Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Klasse als „Einzelkämpfer“. Verursacht u. a. durch die fachspezifische und relativ kleinteilige Organisationsstruktur der Institution Schule, begriffen sich Lehrerinnen und Lehrer meist als Individualisten, die alleine mit ihren Schülerinnen und Schülern im geschlossenen Klassenzimmer arbeiteten. Unterricht, aber auch Elternarbeit, wurden dabei als Angelegenheit zwischen dem einzelnen Lehrer und der Schülerin oder dem Schüler bzw. ihren oder seinen Eltern verstanden. Mit der Einführung und dem Ausbau der Ganztagschule wird dieses Rollenverständnis zunehmend obsolet.

Bewältigung von Herausforderungen im Team

Von Lehrkräften wird heute im Ganzttag mehr denn je erwartet: Sie sollen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützen, Bildungsbenachteiligungen abbauen und Schülerinnen und Schüler individuell fördern. Diesen hohen gesellschaftlichen Erwartungen können Lehrkräfte nur dann gerecht werden, wenn sie zusammenarbeiten. Die großen pädagogischen Herausforderungen lassen sich nur von gut aufgestellten Teams wirklich umfassend bewältigen.

Erweitertes Aufgabenspektrum

Gleichzeitig rückt für Lehrkräfte der Arbeitsplatz Schule stärker in den Mittelpunkt. Die Ganztagschule hat neue organisatorische Strukturen und Rahmenbedingungen hervorgebracht, die das berufliche Selbstverständnis und professionelle Handeln von Lehrerinnen und Lehrern verändern. Mit einem erweiterten Aufgabenspektrum, das von der Entwicklung eines pädagogischen Konzepts über die Abstimmung von Umsetzungsmöglichkeiten mit Kolleginnen und Kollegen bis hin zur Qualitätssicherung und -entwicklung reicht, sind gewohnte Routinen und Abläufe nicht vereinbar. Der Ganzttag bietet für Lehrkräfte auch neue Gestaltungsspielräume und Möglichkeiten, z. B. im Hinblick auf koordinierende und administrative Tätigkeiten oder auf die Erschließung neuer pädagogischer Handlungsfelder jenseits der eigenen Fächerkombination.

Entlastung durch Teamarbeit

Viele Lehrerinnen und Lehrer machen im Ganzttag auch die Erfahrung, dass sie ihre Aufgaben leichter und effektiver lösen können, wenn sie mit Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten. So können die pädagogischen Herausforderungen auf mehrere Schultern verteilt werden. Lehrkräfte tauschen sich über einzelne Schülerinnen und Schüler, ihre Sorgen und Probleme aus oder gehen gemeinsam innovative Wege in der Unterrichtsgestaltung.

Partnerschaftlich im Lehrertandem

Bestimmte organisatorische Rahmenbedingungen können eine erfolgreiche Teamarbeit unterstützen, z.B. durch gemeinsame Zeitfenster für Lehrkräfte und geeignete Räume für Austausch und Kommunikation. An Grund- und Mittelschulen werden Ganztagsklassen häufig von einem Lehrertandem geführt. Dabei bestreiten zwei Lehrkräfte einen großen Teil des Unterrichts sowie der Lern- und Übungszeiten als de facto gleichberechtigte Partner. Die zeitliche Überschneidung der Anwesenheit und die Notwendigkeit der Abstimmung der Aufgaben führen zu einem intensiven Austausch in fachlicher und organisatorischer Hinsicht.

An Realschulen und Gymnasien bieten sich aufgrund des Fachlehrerprinzips andere Formen der Teamarbeit an. Bewährt hat sich z. B. die Bildung eines sogenannten Klassenteams, bei dem eine möglichst geringe Anzahl von Lehrkräften in einer Klasse eingesetzt wird. Da die Kolleginnen und Kollegen mit einem relativ hohen Stundenvolumen ihres Deputats dann in einer Klasse arbeiten, steigt ihre Bereitschaft für eine engere Zusammenarbeit im Klassenteam. Unterstützt werden diese Lehrkräfte durch das weitere pädagogische Personal externer Kooperationspartner.

*Klassenteams an
Realschulen und
Gymnasien*

Die Rhythmisierung des Schultags im Doppelstundenmodell sorgt für einen ruhigeren Unterrichtsverlauf mit zusätzlichen Freiräumen für kollegialen Austausch und Teamarbeit. Möglich sind auch eine Koppelung „verwandter Fächer“ in parallelen Stunden für eine gemeinsame, situationsabhängige Nutzung der Unterrichtszeit oder die Koppelung von komplementären Fächern für fächerübergreifende Projekte. Hinzu kommen je nach Ganztagskonzept Freiarbeitsphasen, epochaler Unterricht, projektorientierter Unterricht und Team-Teaching-Stunden.

*Kollegialer
Austausch und
Teamarbeit*

Eine weitere Möglichkeit, Teamarbeit in der Ganztagschule zu etablieren, ist die Einrichtung von Lehrer-Schüler-Teams. Die gemischten Teams arbeiten dabei an jeweils einem Wochentag fächerübergreifend und projektorientiert an einer Aufgabenstellung zusammen. Einige Schulen unterrichten ganz oder teilweise in offenen Lernlandschaften. Auch das Münchner Lernhauskonzept bietet mit seinen Lernhaus-Clustern und einer flexiblen Klassenzimmernutzung ideale Voraussetzungen für die Umsetzung eines teamorientierten Ganztags.

*Teambildungs-
möglichkeiten*



4 Im multiprofessionellen Team zu neuen Erfahrungen, Einstellungen, Erfolgen

Partner im
multiprofessionellen
Team

Schulen, die bis in den Nachmittag hinein geöffnet haben und einem hohen Anspruch gerecht werden müssen, sind auf weiteres pädagogisches Personal angewiesen. Die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen mit unterschiedlichem beruflichen Hintergrund ist deshalb aus der Ganztagschule heute nicht mehr wegzudenken. Zunehmend werden die außerschulischen Partner inzwischen als Bereicherung der pädagogischen Arbeit wahrgenommen und als Teil eines multiprofessionellen Teams akzeptiert.

Gesamtverantwortung der
Schulleitung

Das weitere pädagogische Personal wird auf Vorschlag der Schulleitung von der zuständigen Bezirksregierung im Rahmen eines Kooperations- bzw. Arbeitsvertrags angestellt. Die Schule ist zwar nicht selbst Vertragspartner bei der Personalanstellung, sie trägt aber die Gesamtverantwortung des jeweiligen Angebots. Sie entscheidet im Rahmen ihres Budgets und im Einvernehmen mit dem Schulforum über Art und Umfang der Angebote. Handlungsleitend sollte dabei das pädagogische Konzept der Schule sein, in das sich die zusätzlichen Angebote sinnvoll einfügen sollten.

Personengruppen, die an Ganztagschulen arbeiten:

- Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Einrichtungen der Jugendhilfe mit ihrem eigenen Bildungs- und Erziehungsauftrag
- Personal aus kirchlichen und kommunalen Einrichtungen (Bibliotheken, Museen, Theater)
- Personen aus unterschiedlichen Berufsfeldern, z. B. Sport, Musik, Kunst, Handwerk, Architektur
- Studierende, insbesondere Lehramtsstudierende, Praktikantinnen und Praktikanten
- das nicht-pädagogische Personal der Schule (Hausmeister, Schulsekretariat, Küche)
- ehemalige Lehrkräfte, ehemalige Schülerinnen und Schüler
- Ehrenamtliche (Senioren, Personen aus der Nachbarschaft)
- Eltern (in Gremien, aber auch bei Projekten und in Ganztagsangeboten)

Zusammenarbeit
als Gewinn

Naturgemäß bringen hauptberufliche Künstler, Handwerker oder Architekten neue Denk- und Sichtweisen in die Schule und verankern als Repräsentanten der außerschulischen Lebenswelt den Arbeits- und Lebensweltbezug in der Schule. Diese Zusammenarbeit ermöglicht Schülerinnen und Schüler authentische Arbeitserfahrungen und Einblick in unterschiedliche Berufsfelder. Auch Lehrkräfte profitieren von der Zusammenarbeit mit Menschen aus verschiedenen Berufen, die ihre vielfältigen Kompetenzen in den Schulalltag einfließen lassen. Sie unterstützen Lehrkräfte und vermitteln Schülerinnen und Schülern eine Vielzahl an Fertigkeiten und Fähigkeiten. Auch Lehrerinnen und Lehrer selbst erfahren die Zusammenarbeit als anregend und können ihre Kenntnisse und Erfahrungen erweitern.

Die Zusammenarbeit mit den außerschulischen Kolleginnen und Kollegen stellt Schulleitung und Lehrkräfte aber auch vor Herausforderungen. Natürlich liegt in der Kooperation z. B. mit Kolleginnen und Kollegen der Jugendhilfe die Chance, dass sich Lehr- und Fachkräfte entsprechend der eigenen Qualifikation und ihres beruflichen Hintergrunds gegenseitig unterstützen und berufliche Erfahrungen austauschen und reflektieren. Konfliktreich wird sie dann sein, wenn die Beteiligten nicht bereit sind, als gleichberechtigte Partner auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten, und sie das unterschiedliche Berufsverständnis und die verschiedenen professionsspezifischen Auffassungen für unüberwindbar halten.

Einbindung anderer Berufsgruppen

Eine weitere Herausforderung liegt in der Einbindung von Kolleginnen und Kollegen ohne pädagogische Ausbildung. Sie sollten von Schulleitung und Lehrkräften im Rahmen ihrer Möglichkeiten in der Arbeit mit Schulklassen bzw. großen Gruppen pädagogisch und organisatorisch unterstützt werden. Tanzprojekte mit professionellen Tänzerinnen und Tänzern z. B. sind nur dann durchführbar, wenn bestimmte Rahmenbedingungen (Räumlichkeiten, zeitlicher Rahmen, technische Ausstattung) erfüllt sind. Außerdem sollten die außerschulischen Kolleginnen und Kollegen pädagogisch begleitet und in Problemsituationen unterstützt werden. Für Lehrkräfte kann diese Form der Zusammenarbeit insofern bereichernd sein, als sie z. B. bei einem Tanzprojekt andere Seiten ihrer Schülerinnen und Schüler kennenlernen und wertvolle Einblicke in Gruppendynamik und künstlerische Prozesse gewinnen können.

Einbindung pädagogischer Laien

Professionelle Kooperation unterschiedlicher Berufskulturen an Ganztagschulen – Die ProKoop-Studie (Olk, Speck & Stimpel, 2011) hat sie untersucht.

→ Kooperation im Team funktioniert, wenn alle Akteure traditionelle hierarchische Denk- und Handlungsmuster überwinden!

Das ändert sich für die Lehrkräfte:

- geteilte Verantwortung für die Gestaltung von Schule und Unterricht
- aktive Einbindung des weiteren pädagogischen Personals in den Unterricht und in außerunterrichtliche Aktivitäten
- umfassende Beteiligung des weiteren pädagogischen Personals bei der Verteilung unterschiedlicher Aufgaben

Das wünschen sich die Kooperationspartner:

- schneller Informationsfluss
- ausreichend Gelegenheiten zum Austausch
- neben der Klärung organisatorischer Fragen auch inhaltliche Abstimmung und Reflexion

Damit sich zwischen den Lehrkräften und dem weiteren pädagogischen Personal Partnerschaft und fruchtbare Teamarbeit entwickeln können, müssen Orte, Zeiträume und Strukturen geschaffen werden, die ein Kennenlernen in

Gelingensbedingungen für Teamarbeit

formellen und informellen Kontexten und einen regelmäßigen Austausch über pädagogische Themen ermöglichen.

*Strukturelle
Verankerung
der Teamarbeit*

Echte Teamarbeit entwickelt sich in regelmäßigen Teamsitzungen, in denen nicht nur Absprachen organisatorischer Art getroffen werden können. Sie bieten Raum für eine konzeptionelle Fundierung, Gestaltung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, z. B. in Bezug auf die Unterrichtsgestaltung oder hinsichtlich des Förderbedarfs für einzelne Schülerinnen bzw. Schüler. Sind die Treffen fest im Schulalltag verankert und finden regelmäßig statt, können auch Unterricht und außerunterrichtliche Angebote besser aufeinander abgestimmt und miteinander verzahnt werden.

*Potenziale der
Verzahnung*

Durch eine engere Verbindung des Unterrichts mit den außerunterrichtlichen Angeboten können die Potenziale der Ganztagschule und ihrer Akteure besser genutzt werden. In fachbezogenen Ganztagsangeboten können dann fachunterrichtliche Themen aufgegriffen werden, Defizite aus dem Unterricht gezielt aufgearbeitet oder begabte Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Verzahnung reicht dabei von komplexen Abstimmungsprozessen und umfangreichen Projektvorhaben bis hin zu ganz alltäglichen, einfachen und naheliegenden Zusammenhängen: Unterricht und Ganztagsangebot können auch ineinandergreifen, indem beispielsweise ein im Deutschunterricht geschriebener Brief am Nachmittag frankiert und – verbunden mit einem Gang zur Post – versendet wird.

*Umfassende
Einbindung*

Darüber hinaus empfiehlt es sich, das weitere pädagogische Personal auch zu Personalausflügen und schulischen Festen und Feiern sowie ggf. zu Konferenzen oder Fortbildungsveranstaltungen einzuladen. Die Durchführung oder der Besuch gemeinsamer Teamfortbildungen fördert nicht nur die fachliche Weiterentwicklung, sondern auch Kooperation und Kommunikation. Das weitere pädagogische Personal muss auch bei der Verteilung der Fächer und Plätze im Lehrerzimmer berücksichtigt werden.

*Gelungener
Schuljahresauftakt*

Mehr als nur ein Signal ist das Beispiel der Durchführung eines gemeinsamen Hüttenwochenendes am Schuljahresanfang einer bayerischen Grundschule. Ein solcher Auftakt trägt dazu bei, dass sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter willkommen fühlen und dass sie über schulische Abläufe, aufsichtsrechtliche Fragen und das Schulprofil umfassend informiert werden können. So kann möglichen Missverständnissen und Konflikten vorgebeugt werden.

5 Partnerschaft von Elternhaus und Schule: Balance zwischen Entlastung und Einbindung

Eltern wollen spürbar entlastet und in ihren Erziehungsaufgaben unterstützt werden. Andererseits wollen sie an der schulischen Entwicklung der eigenen Kinder teilhaben und wünschen sich sowohl Einblick in schulisches Lernen als auch Unterstützungsmöglichkeiten.

*Eltern entlasten
und einbinden*

Das wünschen sich Eltern von der Ganztagschule:

„Familien befinden sich heute im Spannungsfeld privater Lebensführung, beruflicher Anforderungen und elterlicher Sorge. Sie erwarten daher von Ganztagsangeboten professionelle Unterstützung und Förderung der Entwicklung ihrer Kinder, nicht Ersatz für häusliche Erziehung, und [...] wünschen sich gleichzeitig die Anerkennung ihrer Erziehungsleistungen durch die pädagogischen Lehr- und Fachkräfte (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2012, S. 32).“

Die Eltern brauchen in erster Linie Verlässlichkeit und das Vertrauen in eine Schule, die bereit ist, Verantwortung für die erweiterte Lernzeit und eine ganzheitliche Förderung zu übernehmen. Insbesondere müssen sich Eltern auf eine verlässliche Hausaufgabenbetreuung tatsächlich verlassen können. Sie zählt zu den wichtigsten Motiven von Eltern, ihre Kinder an Ganztagschulen anzumelden. Auch wenn die Hausaufgabenbetreuung ein Baustein und fester Bestandteil des pädagogischen Konzepts ist, bilden Hausaufgaben auch im Ganztags eine zentrale Schnittstelle zwischen Elternhaus und Schule. Um Missverständnisse und Enttäuschungen zu vermeiden, müssen deshalb die Eltern über die konkrete Umsetzung und Gestaltung der Hausaufgabenbetreuung informiert werden.

*Verlässlichkeit
und Vertrauen*

Eltern und Lehrkräfte: Ihre Erwartungen, Vorbehalte, Vorstellungen – Wie gelingen Kommunikation und Kooperation? Ergebnisse der familienwissenschaftlich orientierten Ganztagschul- forschung (Andresen & Richter, 2014)

Das wurde untersucht:

- Eltern: Erwartungen, Ansprüche und Vorbehalte gegenüber der Ganztagschule
- Lehrkräfte: Erwartungen an die Eltern
- Einstellungen bzw. professionelle Orientierungen

**So gelingen Kommunikation und Kooperation:
Kontinuität und Transparenz sind entscheidend!**

- ✓ **direkte, kontinuierliche und zeitnahe Rückmeldung** an die Eltern, Nutzung unterschiedlicher Kommunikationswege, keine Schuldzuweisungen
- ✓ **Transparenz des pädagogischen Selbstverständnisses** der Schule und der damit verbundenen Anforderungen als Erleichterung für Eltern, Verantwortung abzugeben
- ✓ Lehrerinnen und Lehrer wünschen sich **Klarheit in Bezug auf die Erwartungen der Eltern** gegenüber der Ganztagschule.

Das zeichnet ein teamfähiges Kollegium aus:

- ✓ kritische und professionelle Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen von Familie, Erziehung und Elternschaft
- ✓ Berufsethos, das der Weiterentwicklung und Verbesserung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern einen hohen Stellenwert zuschreibt

*Elternabende
und Info-
Veranstaltungen*

Zum Standardrepertoire der Kommunikation mit Eltern zählen Elternabende und Info-Veranstaltungen. Die Schule sollte diese Termine nutzen, um die Eltern über die Hausaufgabenpraxis an der Schule zu informieren und ihnen plausibel zu machen, was die Schule leisten kann und was nicht.

*Ziele und
Zuständigkeiten
aushandeln*

Sollen alle Schülerinnen und Schüler um 16 Uhr mit allen (schriftlichen) Aufgaben für den Tag fertig sein? Viele Kolleginnen und Kollegen sind dieser Ansicht, schließlich hätten die Kinder dann einen 8-Stunden-Tag hinter sich, wenn auch einen pädagogisch rhythmisierten Schultag mit Bewegungspausen und Freizeitangeboten. Andere Kollegien wollen sich nicht festlegen, denn einerseits sind die schulischen Anforderungen und Aufgaben vielschichtig. Andererseits sind auch die individuellen Lernvoraussetzungen und persönlichen Ziele und Ansprüche der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern unterschiedlich. Deshalb empfiehlt es sich, mit allen Beteiligten, also Lehrkräften, weiterem pädagogischen Personal, den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern zusammenzuarbeiten und Ziele und Zuständigkeiten gemeinsam auszuhandeln.

*Verantwortung
gemeinsam
wahrnehmen*

Während die Ganztagschule die Eltern auch in ihren Erziehungsaufgaben unterstützt, können Eltern das schulische Lernen und die Erledigung der Hausaufgaben begleiten. Es ist sinnvoll, wenn Schülerinnen und Schüler das Lernen auf Prüfungen, das Halten eines Referats oder Vokabellernen zu Hause fortsetzen, im Sinne eines Übens, Vertiefens oder Optimierens und Vervollkommnens dessen, was sie in der Schule schon gelernt haben und schon können. Eltern können daran Anteil nehmen, indem sie Zuspruch oder wertvolle Tipps geben.

*Kommunikations-
formen*

Neben Elternabenden und Info-Veranstaltungen etablieren sich vielfältige Kommunikationsformen an Ganztagschulen, um Eltern auf dem Laufenden zu halten und ihnen Rückmeldung zu geben oder sie über den Lernstand bzw. Lernerfolge ihres Kindes zu informieren. Dazu gehören u. a. Wochen- bzw.

Monatsmail, Schul- oder Hausaufgabenheft, Logbuch, Lerntagebuch, Wochenplan oder Lernplan für den Tag.

Die konkrete Zusammenarbeit mit der Elternschaft hat viele Facetten und kann auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sein. Die Schule bewegt sich auf die Eltern zu und signalisiert Teambereitschaft: Dies geschieht im Sinne einer Willkommenskultur, die darauf abzielt, dass ein Wir-Gefühl entsteht.

Facetten der Zusammenarbeit

Praxisbeispiele für die Zusammenarbeit mit Eltern

- *Willkommensportfolio mit den wichtigsten Informationen über die Schule, das Schulleben und wichtige Werte, die gelten sollen*
- *Lageplan der Schule im Eingangsbereich, sodass sich Eltern problemlos im Gebäude zurechtfinden*
- *Informationsfluss über das ganze Schuljahr und alle Klassenstufen (entsprechende Nutzung der modernen Kommunikationsmedien)*
- *Flexibilität bei der Gestaltung formeller Kontaktmöglichkeiten (insbesondere Sprechstunden), Angebot informeller Kontaktmöglichkeiten (z. B. wenn Elternabende nicht nur der Informationsvermittlung dienen, sondern auch gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen)*
- *Möglichkeit der Nutzung von Räumlichkeiten (ggf. auch Computer und Kopierer) durch Eltern, sodass diese sich untereinander zu einem Team zusammenschließen können*

Diese Erwartungen können nur erfüllt werden, wenn Schule und Elternhaus im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als Team zusammenarbeiten. Dabei ist es wichtig, möglichst alle Eltern einzubeziehen. Ganztagschule ist in besonderem Maße gefordert, auch solche Familien zu begleiten, die gegenüber Schule und Bildung ein eher distanzierendes Verhältnis haben. Sie kann und muss sich gegenüber Eltern und Erziehungsberechtigten öffnen und ihnen, wenn nötig, in ihrem erzieherischen Handeln Unterstützung anbieten.

Einbeziehung aller Eltern

Befunde zur Mitwirkung von Eltern in der Ganztagschule: Elternbeteiligung lohnt sich für alle! (Sacher, 2008)

Wirkungen von Elternarbeit auf Eltern:

- ✓ Eltern bauen Vertrauen zur Schule und den Lehrkräften ihrer Kinder auf.
- ✓ Eltern achten Lehrkräfte mehr und unterstützen sie häufiger.
- ✓ Eltern entwickeln mehr Selbstvertrauen und ein günstigeres Selbstkonzept.

Wirkungen von Elternarbeit auf Lehrkräfte:

- ✓ Lehrkräfte entwickeln ein stärkeres Berufsethos.
- ✓ Lehrkräfte bilden sich eine positivere Meinung von Eltern.

Austausch in der Elternschaft

Die Eltern bewegen sich aufeinander zu und bilden gemeinsam ein Team: Ein kontinuierlicher Austausch in der Elternschaft findet statt, Eltern bieten sich gegenseitig Unterstützung.

Praxisbeispiele für den Austausch der Eltern untereinander

- *Elterncafés und Elternstammtische werden eingerichtet mit der Möglichkeit zur Diskussion über Feste, Projekte, Aktionen, Probleme usw.*
- *Eltern begleiten als Mentoren die Eltern neuer Schülerinnen und Schüler.*
- *Eltern bieten Sprach- oder Computerkurse für Eltern an.*
- *Eltern gestalten Themenabende und Eltern-Kind-Projekte für Eltern in der Schule (Mediennutzung, entwicklungsbedingte Problemstellungen).*

Berufs- und Lebenserfahrung der Eltern

Schule und Eltern bewegen sich so als großes Team auf ein gemeinsames Ziel zu: den Bildungserfolg und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen. Dafür sind die Eltern wichtige Teampartner, die sich gleichberechtigt ins Schulleben einbringen. Durch ihre Berufs- und Lebenserfahrung sind Eltern wertvolle Experten sowohl bei unterrichtlichen Inhalten als auch bei außerunterrichtlichen Aktivitäten. Um herauszufinden, welche Ressourcen inhaltlicher und zeitlicher Art Eltern einbringen können, sollten regelmäßige Elternbefragungen durchgeführt werden.

Praxisbeispiele für Möglichkeiten, wie Eltern ihre Expertise einbringen können

- *Eltern übernehmen Vorträge im Fachunterricht.*
- *Eltern werden als Referenten zu Lehrerfortbildungen eingeladen.*
- *Eltern unterstützen Schülerinnen und Schüler bei der Studien- und Berufsorientierung.*
- *Eltern werden bei der Gestaltung oder Renovierung des Schulhauses hinzugezogen.*
- *Eltern wirken mit bei Schulfesten.*
- *Eltern übernehmen die Betreuung von Hausaufgaben- und Nachhilfegruppen.*
- *Eltern beteiligen sich an Projekten und Arbeitsgemeinschaften.*
- *Eltern begleiten beim Besuch außerschulischer Lernorte.*
- *Eltern bringen sich als Lesepaten, Pausenhelfer oder Dolmetscher ein.*

Faktencheck

- ✓ **Im Team mit allen Beteiligten Stärken besser entfalten und Qualifikationen gezielt einbringen:** Schülerinnen und Schüler im Zentrum des Teamgedankens; mehr Raum für soziales Lernen und Miteinander
- ✓ **Bedeutung von Peer-Beziehungen für Persönlichkeitsentwicklung und schulischen Erfolg;** altersangemessene Frei- und Rückzugsräume im Rahmen der Aufsichtspflicht
- ✓ **Mehr Partizipation durch mehr Zeit im Ganztag:** umfassendes Partizipationsverständnis schließt Mitsprache und Mitgestaltung ein; vielfältige Partizipationsmöglichkeiten und ihre strukturelle Verankerung; Potenziale der Partizipation
- ✓ **Lehrerinnen und Lehrer auf dem Weg zu Teamplayern:** Bewältigung pädagogischer Herausforderungen im Ganztag; berufliche Weiterentwicklung durch erweitertes Aufgabenspektrum; Entlastung durch arbeitsteilige Kooperation; organisatorische Rahmenbedingungen für Teamarbeit
- ✓ **Weiteres pädagogisches Personal als Partner in multiprofessionellen Teams:** Gewinn und Herausforderung; Potenziale der Verzahnung von Unterricht mit außerunterrichtlichen Angeboten; Gelingensbedingungen für gute Kooperation
- ✓ **Entlastung und Einbindung von Eltern:** Aushandeln von Zielen und Zuständigkeiten als Voraussetzung für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft; Nutzung vielfältiger Kommunikationsformen; Facetten der Zusammenarbeit



Quellenverzeichnis

- Andresen, S. & Richter, M. (2014). *Ganztagsgrundschule und Familien – Herausforderungen für Bildung, Erziehung und Betreuung*. Vechta.
- Aktive Bürgerschaft e. V. (Hrsg.). (2013). *Wirkungsstudie Service-Learning: Wie lassen sich Unterricht und Bürgerengagement verbinden? Zentrale Ergebnisse aus sozialgenial-Schulprojekten und Handlungsempfehlungen*. Berlin.
- Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik. (Hrsg.). (2015). *Musik im Ganzttag. Basisinformation für Schulleitung und externe Partner*. München
- Bayerische Staatsregierung. (Hrsg.). (2015). *Ganztagsgipfel 2015. Gemeinsame Vereinbarung der Bayerischen Staatsregierung und der kommunalen Spitzenverbände*. München.
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. (Hrsg.). (2015). *Alltagskompetenz und Lebensökonomie*. München.
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (Hrsg.). (n.d.a). *Bildungsregionen in Bayern: Schule vor Ort vernetzt gestalten*. Zugriff am 21.08.2018 unter <https://www.km.bayern.de/ministerium/meldung/10861-enge-vernetzung-steigert-bildungsqualitaet.html>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (Hrsg.). (2007). *Mentor Sport nach 1. Leitfaden für Schulleiter und Mentorenbetreuer*. Zugriff am 21.08.2018 unter http://sportnach1.de/images/mentor_leitfaden.pdf
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. (Hrsg.). (2018). *Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 31.01.2018*. München.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.). (2012). *Ganztägig bilden – Eine Forschungsbilanz*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2006). *Ganztagschule – eine Chance für Familien. Kurzfassung des Gutachtens des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*. Zugriff am 21.08.2018 unter <https://www.bmfsfj.de/blob/93922/4b73e6c0aa372d3fa1e8b7ac6eab169e/ganztagschule-data.pdf>
- Coelen, T. & Stecher, L. (2014). *Die Ganztagschule. Eine Einführung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Das Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG). (Hrsg.). (2010). *Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen. Ergebnisse zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010*. Frankfurt am Main.
- Das Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG). (Hrsg.). (2016). *Ganztagschule: Bildungsqualität und Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote. Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2012-2015*. Frankfurt am Main.
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung. (Hrsg.). (2012). *Bausteine einer bewegten Pause. DGUV Lernen und Gesundheit, Bewegte Pause 03/2012*. Wiesbaden: Universum.
- Dollinger, S. (2012). *Gute (Ganztags-)Schule? Die Frage nach Gelingensfaktoren für die Implementierung von Ganztagschule*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt forschung.
- Frädrich, J. (2014). *Kinder haben Rechte*. München.

- Fischer, N., Holtappels, H. G., Klieme, E., Rauschenbach, T., Stecher, L. & Züchner, I. (Hrsg.). (2011). *Ganztagsschule. Entwicklung, Qualität, Wirkungen: Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG)*. Weinheim: Juventa.
- Holtappels, H. G. & Rollett, W. (2009). Schulentwicklung in Ganztagsschulen. Zur Bedeutung von Zielorientierungen und Konzeption für die Qualität des Bildungsangebots. In L. Stecher, C. Allemann-Ghionda, W. Helsper & E. Klieme (Hrsg.). *Ganztägige Bildung und Betreuung. Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 54*, 18-39. Weinheim: Beltz.
- Hüther, G. (2013). *Kommunale Intelligenz. Potentialentfaltung in Städten und Gemeinden*. Hamburg: Edition Körber-Stiftung.
- Kamski, I., Holtappels, H. G. & Schnetzer, T. (Hrsg.). (2009). *Qualität von Ganztagsschule. Konzept und Orientierungen für die Praxis*. Münster: Waxmann.
- Kanevski, R. & v. Salisch, M. (2013). *Peer-Beziehungen in der Ganztagsschule: Vielfalt, Entwicklung, Potenzial – Ergebnisse der Studie zu Peers in Netzwerken*. Zugriff am 04.10.2016 unter http://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/Forschungseinrichtungen/psych/Files/PeerBroschuere.pdf
- Kultur & Spielraum e. V. (Hrsg.). (n. d.). *Münchner Kinder- und Jugendforum*. Zugriff am 04.10.2016 unter <http://www.kinderforum-muenchen.de/index.php?pageid=0>
- Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hrsg.). (2015). *Handreichung zum Münchner Logbuch*. München.
- Nerowski, C. & Weier, U. (Hrsg.). (2010). *Ganztagsschule organisieren – ganztags Unterricht gestalten. Forum Erziehungswissenschaft und Bildungspraxis. Band 2*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Olk, T., Speck, K. & Stimpel, T. (2011). Professionelle Kooperation unterschiedlicher Berufskulturen an Ganztagsschulen – Zentrale Befunde eines qualitativen Forschungsprojektes. In L. Stecher, H.-H. Krüger & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Ganztagsschule – Neue Schule? Eine Forschungsbilanz. Sonderheft 15 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 63-80. Wiesbaden: VS.
- Sacher, W. (2008). *Elternarbeit – Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Schröder, R. (1995). *Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung*. Weinheim: Beltz.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.). (2010). *Gebundene Ganztagsschulen in Bayern. Anregungen und Hilfestellungen zur praktischen Umsetzung*. München.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. (Hrsg.). (erscheint voraussichtlich 2019). *Hausaufgaben neu denken*. München.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. (Hrsg.). (n. d. b). *Kompetenzorientierung und LehrplanPLUS*. Zugriff am 04.10.2016 unter <http://www.isb.bayern.de/schulartuebergreifendes/paedagogik-didaktik-methodik/kompetenzorientierung>
- Stiftung Lernen durch Engagement. (Hrsg.). (n. d.). *Lernen durch Engagement*. Zugriff am 21.08.2018 unter <https://www.servicelearning.de>
- Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.). (2013). *Zwischenbilanz Ganztagsgrundschulen. Betreuung oder Rhythmisierung? Gutachten des Aktionsrats Bildung*. Münster: Waxmann.

► www.ganztagsschulen.bayern.de



Herausgeber

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ref. Öffentlichkeitsarbeit, Salvatorstraße 2, 80333 München

Dieser Leitfaden wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom Institut für Schulqualität und Bildungsforschung erarbeitet.

Mitglieder des Arbeitskreises

Beate Altmann
Ingrid Gärtner
Manuela Ketzler-Momboisse
Florian Schraud
Richard Steurer
Michael Strehler
Michael Wölfel

Redaktion

Henry Steinhäuser, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Redaktion wissenschaftlicher Beiträge

Prof. Dr. Doris Holzberger, TUM School of Education

Anschrift

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Grundsatzabteilung
Schellingstr. 155 • 80797 München
Tel.: 089 2170-2195 • Fax: 089 2170-2205
E-Mail: abt.ga@isb.bayern.de
Internet: www.isb.bayern.de

Illustrationen

Michael Wölfel, Sophie-Scholl-Mittelschule Burglengenfeld

Gestaltung

PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Druck

Appel & Klinger Druck und Medien GmbH, Schneckenlohe



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

YZ3

Dieses Druckerzeugnis ist aus 100 % Altpapier und mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Stand

April 2020

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken

und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.